

# Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 2 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 20. Juli 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV. Stück des Reichsgesetzesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. Juli 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIII., LV. und LVII. Stück der italienischen und das LXIV. und LXV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. und 21. Juli 1907 (Nr. 165 und 166) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 42 «Pokrok» vom 16. Juli 1907.

Nr. 29 «Lustige Blätter».

Nr. 163 «Il Corriere friulano» vom 16. Juli 1907.

Nr. 12 «Germinal» vom 12. Juli 1907.

den die grundstürzende Wahlreform erwarten ließ. Jeder Redner spreche nur für sich und verliere sich in Kleinigkeiten. Es fehle aber noch immer eine feste Majorität im Hause. Das ungarische Kabinett kann sich auf eine starke Majorität berufen und stützen. Es tritt darum unserer Regierung stark gegenüber. Soll auch unsere Regierung stark dastehen, so muß hinter ihr eine willensstarke Mehrheit sein. Gibt es eine organisierte Majorität im Hause, so kann für einen schlechten Ausgleich keine Mehrheit ad hoc gebildet werden. Die Formel lautet also: Eine festgefügte Majorität, ein guter Ausgleich.

Die «Österr. Volkszeitung» führt aus, daß sich der nachhaltige Eindruck der Erklärungen des Freiherrn von Beck in allen am 19. d. M. gehaltenen Reden zeigte, die fast gar keine oppositionellen Momente aufwiesen. Selbst die Reden der czechischen Führer Dr. Kramář und Prašek klangen um vieles milder als sonst.

Die «Deutsche Zeitung» tritt für die Bildung einer Arbeitsmehrheit ein, wie sie Ministerpräsident Baron Beck in seiner Rede anstrebe. Sie werde sich auch gewiß finden, trotz des Widerstandes, den sie in gewissen Kreisen finde, und das werde ein Segen für Österreichs Völker sein.

## Die Zusammenkunft in Desio.

Berlin, 21. Juli.

Die «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die Zusammenkunft der auswärtigen Minister Österreich-Ungarns und Italiens in Desio und der darauf folgende Empfang des Freiherrn von Ahrental durch den König von Italien, sind in Deutschland mit aufrichtiger Anteilnahme und Gemügtuung beobachtet worden. Mit Recht legen die leitenden Staatsmänner der Dreibundmächte auf ein vertrauensvolles Verhältnis von Person zu Person den größten Wert. Es ist eine gute und bewährte Tradition, die von Zeit zu Zeit zu einer intimen Aussprache zusammenführt, eine Tradition, die auch im Laufe dieses Frühjahrs in der Begegnung in Rapallo und im Berliner Besuch des Frei-

herrn von Ahrental ihren Ausdruck gefunden hat. Dem bündestreuen Geiste dieser Zusammenkünfte entsprach die herzliche Begrüßung, welche die beiden Minister aus Tirol an den Fürsten Bülow gelangen ließen und die vom Reichskanzler ebenso herzlich erwiedert wurde. Die Ergebnisse der in Desio geführten Besprechungen sind in einer von den Ministern gemeinsam festgesetzten Note bekannt gemacht worden, deren zuverlässlicher Ton in der deutschen Presse, wie in den Blättern der beiden anderen Dreibundmächte mit Befriedigung hervorgehoben worden ist. In einem Kommentar, den Freiherr von Ahrental einem Vertreter der «Neuen Freien Presse» zu dieser Note gab, hat der österreichisch-ungarische Minister noch mit besonderem Nachdruck sich gegen den von ihm vorausgesehenen Versuch gewandt, aus dem Wortlaut der amtlichen Mitteilung Waffen gegen den Dreibund zu schmieden. Wie nützlich diese Voraussicht gegenüber der Verdrehungskunst berufsmäßiger Politiker war, beweist ein Entreeillet, das in einem französischen Blatte verbreitet wurde und angeblich die Meinung leitender politischer Kreise Frankreichs wiedergeben sollte. Man glaubt in Frankreich keineswegs, — so heißt es darin — daß die Entrevue in Desio die Konsequenz haben wird, Italien definitiv in den Bannkreis von Deutschland zu werfen, daß sie aber eventuelle Konflikte zwischen Italien und Österreich-Ungarn verhindern werde. Man ist überzeugt, daß Italien jetzt definitiv an Frankreich und England angenähert sei. Eine Kritik dieser Aussage können wir uns ersparen. Sie ist gegenüber den beiden Mächten, deren Staatsmänner in Desio ihre Geschäfte besprachen, beinahe so anmaßend und taktlos, wie ein anderer französischer Kommentar, der die Entrevue sich unter englischer Bormundschaft abspielen ließ. Die herabsetzende Tendenz solcher Presseäußerungen ist zu deutlich, um den zunächst in der Presse der beteiligten Länder festgestellten vor trefflichen Eindruck der Entrevue stören zu können.

## Feuilleton.

### Wasserfahrt.

Von Friedrich Kleinecke.

(Nachdruck verboten.)

Der frühe Winterabend tastete schon mit kühlen Fingern leise nach dem trüben Licht, das sich über die glanzlos dunstige Wasserfläche breite. Die Sonne, ein bleicher Fleck am grauen Himmel, gab matt den nutzlosen Glanz auf und neigte sich zum Horizont, um bald hinter den traurigen, stillen Häusern zu verschwinden.

Leise zitternd arbeitete sich der kleine Dampfer durch die graudunklen Wellen, die nur widerwillig Platz machten und mit kaltem Brausen am Schiff entlangriesen. Ab und zu stieß der Wind unwillig mit harter Faust in die graue Masse, daß die Spritzer bis zu dem einsamen Mann flogen, der auf dem Verdeck saß und mit gleichgültiger Miene in die Flut starnte. Reglos saß er in der Ecke beim Schornstein, zusammengekrochen, die Hände tief in den Manteltaschen vergraben. Die Maschine rütterte und langsam glitten die verschwimmenden Silhouetten des Ufers, melancholische Baumreihen und düstergraue Häuser, rückwärts.

Der stille Passagier achtete nicht darauf. Seine Gedanken waren schon am Ziel der Fahrt. Er kannte diesen Weg auswendig. Fast jede Woche trug ihn das Schiff nach Eppendorf — zum Krankenhaus. — Seine Gedanken waren schon da. Er sah sich in die Tür treten und stand in dem

kleinen, überhohen Zimmer. Da lag sie, Marianne. Aus dem blassen, abgemagerten Gesicht leuchteten ihm zwei sehnsuchtsgroße Augen entgegen, und zaghaft und doch freudig streckte sie eine schmale Hand aus, um ihn zu begrüßen. Und dann saß er auf dem Stuhl neben ihrem Bett, und sie fragte und er erzählte. Ihre Augen hingen an seinem Gesicht, und das helle Hoffen wuchs in ihrem Herzen, wenn er sprach. Und dann war die Zeit um und mit lächelndem: „Auf Wiedersehen!“ nahm er Abschied. — Ja, so war's jedesmal gewesen, und so wird es heute wohl wieder werden und nächste Woche — bis — ja, bis —? Eigentlich war's ja so einfach: Bis sie wieder gesund war; und so hatte er nie besonders darüber nachgedacht.

Das Wasser war lebendiger geworden. Die ganze Oberfläche schwankte, aber nicht in langen Wellenzügen, sondern aus der breiten, schweren Masse erhoben kleine, spitze Wellchen tanzend ihre Köpfe und versankten, um an einer anderen Stelle wieder herauszuspringen.

Der stille Mann sah in das graue Gewimmel und starnte auf die hüpfenden Wellen. Und plötzlich sahen ihn lauter kleine graue, spitze Gesichter an und riefen ihm zwischen Auf- und Niedertanzen zu: Und dann? Und dann?

Mit bleierinem Klange schlug es aus seinem Innern zurück: Und — dann?

Aus hundert grauen Gesichtern sah ihn diese Frage immer wieder an, bis er mit einem Ruck zusammenfuhr. Trozig sah er den kleinen Frägern ins Gesicht: Dann — heiraten wir!

Aber es kam hart und kalt heraus. Und die grauen Köpfe tauchten noch immer empor und sahen ihn so fragend, so mahnend an. Eine stumme, aber quälende Frage bohrte sich leise und eindringlich in seine Seele. Vergeblich schloß er die Augen. Aus dem finsternen Rauschen und Plätschern stieg es wie der Klang einer zersprungenen Glocke zu ihm herauf. Feuchtkalter Nebel legte sich um ihn, und erstarrend sank er in sich zusammen.

Er hatte sich lange gewehrt und den dunklen Winkel nicht beachtet, aus dem ihn nun ein paar trübselige Augen ansahen und eine tote Stimme ihm zuflüsterte: „Du liebst sie ja nicht mehr!“

Verzweiflungsvoll sah er wieder in die Flut, und ohne Widerrede ließ er die kleinen Wasser gesichter murmeln: Du liebst sie ja nicht mehr!

Tief erschrocken schauerte seine Seele zusammen, als die plötzliche Helle mit hartem Schein überzuckte, was jahrelang im Schatten gelegen hatte. Zwar war ihm in der letzten Zeit öfter gewesen, als ob aus dunkler Tiefe unruhverstörtes Fragen zu ihm dringen wolle. Aber wenn er wieder an ihrem Bett saß und ihre Augen so vertraulich zu ihm aufblickten, dann schien ihm alles, wie es war, so selbstverständlich, daß das leise Mahnen im Dunkel ungehört verzitterte.

Wie sollte es auch anders werden oder sein? Fünf Jahre waren sie nun verlobt, und in diesem Jahr hatten sie heiraten wollen. Da kam die Krankheit. — Aber wenn Marianne wieder gesund war, dann —

## Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Juli.

In der am Samstag abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Budgetdebatte fortgesetzt. Abg. Pittoni beschwerte sich über die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in den Landtagen und betont, daß die Lösung der nationalen Streitfrage nur durch die nationale Autonomie möglich sei. — Abg. Dr. Pergel erklärte, für das Budget stimmen zu wollen. Redner urgierte die baldige Regelung der Sprachenfrage. — Abg. Dr. Stransek bekämpfte energisch die Politik der Regierung, zu der er kein Vertrauen habe, weshalb er gegen die Botierung des Budgets sei. — Abg. Dr. Gruban erklärte, in der besten Überzeugung für das Budget stimmen zu wollen, und wünschte eine Ausgleichung der Kluft, die zwischen den Sozialdemokraten und den anderen Parteien besteht. — Abg. Dr. Masařík erklärte in der Sprachenfrage auch die wirtschaftliche Frage. Redner trat für das allgemeine Landtags- und Gemeindewahlrecht ein und lehnte das Budget ab. — Es sprach noch Abg. Rözlowski, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde.

In der letzten Zeit wurde, wie man aus dem Haag berichtet, eifrige Tätigkeit entwickelt, um in Angelegenheit einer Kundgebung der Friedenskonferenz für die Beschrankung der Rüstungen eine Formel zu finden, die einerseits geeignet wäre, das Selbstgefühl Englands, das für den erwähnten Gedanken seit der Aufstellung des Konferenzprogramms unablässig eintrat, zu schonen, anderseits aber durch ihre platonische Fassung allen beteiligten Staaten den Anschluß gestatten würde. Diese Formel soll nunmehr gefunden sein und die betreffende, in allgemeinen Ausdrücken gehaltene Anregung wird in einer Plenarsitzung der Friedenskonferenz vom ersten englischen Delegierten entwickelt werden. Seinem wesentlichen Inhalte nach wird der Vorschlag die Notwendigkeit betonen, daß, ungeachtet der fortgesetzten Rüstungen der Staaten, die Frage der Abrüstung zum Gegenstande des Studiums gemacht werde. Es ist vorauszusehen, daß dieser im Einvernehmen zwischen den wichtigsten Vertretungen in der Konferenz festgestellte Vorschlag zu einhelliger Annahme seitens aller Teilnehmer der Konferenz gelangen und damit diese Frage in ähnlicher Weise, wie dies in der ersten Haager Konferenz geschehen ist, in würdiger Form verabschiedet werden wird.

Wie man aus Paris schreibt, lassen neue Berichte aus dem Süden Frankreichs ein weiteres Fortschreiten der Verhügung erkennen. Wenn auch die Ursachen der Unzufriedenheit, welche die Bevölkerung der vier südlichen Departements zur Auflehnung veranlaßt haben, noch immer fortduern, da die Regierung nicht über die Mittel verfügt, einen stärkeren Weinabsatz herbeizuführen, so ist durch die von den Kammern beschlossenen Maßnahmen doch eine Milderung herbeigeführt

Da reckten sich wieder die spitzen Gesichter aus dem Wasser, und jäh war die Erkenntnis wieder da!

Vergeblich zersann er sein Hirn und zerfragte sein Herz; nichts als Mitleid war's, das ihm mit sanftem Blick entgegentrat, wohin er sah.

Da legte er mit harter Hand das kalte Seziersmesser an das Gewirr seiner Gefühle und tat mit angstgequälter Seele die letzte, schreckliche Frage: Wie, wenn Marianne jetzt stirbe? — Aber kein wildwühlendes, mit finsterer Faust ihn erdrückendes Wehe war es, das seine drohenden Fänge über ihn reckte, sondern ein müdes, trübgraues Leid, das ihn mit leiser Hand durch stille Wege führte.

Da wußte er, daß seine Liebe gestorben war. Und frierend irrte seine Seele durch stumme, öde Räume, und ihre Klage verhallte in finsternen Fernen. Umsonst rief er Marianne's zartes Bild — schattenhaft zerblässend entwich es dem verzweiflungsvoll spähenden Blick, und nichts blieb ihm, als fressende Sehnsucht, die ihm das Herz zerquälte.

Ihn fror. Das Schiff glitt dem schmalen gewordenen Fluß entlang. Zwischen nebligen, befeisten Wiesen, an deren Rand gelbes, totes Schilf trübe rauschte, floß das Wasser dahin. Birken ließen ihre kahlen Zweige schwermüdig zum Wasser hängen. Fernher, ganz von fern, kam ein müdes Pfeifen — — Schrill antwortete die Dampferpfeife mit heiserem Schrei, und der einsame Mann sank erschauernd tiefer zusammen — —

worden. Das Gefühl der Verantwortlichkeit, welche die Bürgermeister, die zurückgetreten sind, auf sich geladen haben, die physische Depression, die jeder solchen Krise folgt, tragen dazu bei, das Verhügungsverfahren zu fördern. In den betroffenen Gebieten herrscht Ruhe und die Rückkehr zur Gesetzlichkeit kündigt sich unter anderem durch die Zurückziehung einer Zahl von Demissionen an. Im ganzen kann man sagen, daß die Situation auch jetzt noch volle Aufmerksamkeit erheischt, aber keinen Anlaß zu ernsten Besorgnissen mehr gibt.

Das Nachlassen der Spannung zwischen Rumäniens und Griechenland, das in der jüngst erfolgten Aufhebung gewisser Maßregeln seitens der Regierungen der beiden Staaten zutage trat, wurde, wie man aus Konstantinopel berichtet, in den dortigen diplomatischen Kreisen allgemein mit Befriedigung wahrgenommen. Man erwartet, daß diesem Schritte schon in nächster Zeit weitere zur Herbeiführung einer vollständigen Aussöhnung folgen werden, und es verlautet, daß bereits ein Meinungsaustausch über die Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Ländern eingeleitet worden sei.

In den Bemerkungen, welche von einigen Blättern an die Abdankung des Kaisers von Rom eingeknüpft werden, gelangt die Auffassung zum Ausdruck, daß mit diesem Ereignisse nur der naturgemäße Abschluß der bisherigen Entwicklung der Dinge im genannten Reiche eingetreten sei. Es sei die Tragödie des Schwächeren, sagt das „Illustrierte Wiener Extrablatt“, des Schwächeren, der sich unter das Zoch des Stärkeren beugen muß, und dieser Stärkere heißt: Japan. Der neue Kaiser werde bloß eine machtlose Puppe in den Händen der Japaner sein. — Das „Vaterland“ nimmt die Abdankung des Kaisers von Korea in tieftragisches Ereignis, da ein Herrscher vom Throne gestoßen wurde, den seine Vorfahren seit dem vierzehnten Jahrhundert einnahmen. Sein Nachfolger verdankt die Krone nunmehr dem Willen des Großen und muß als dessen Diener handeln, wenn er sich den Schein des Königtums wahren will. — Im Hinblick auf den Umstand, daß die heimliche Entsendung einer koreanischen Mission nach dem Haag den Sturz des Kaisers Ji-Höng herbeigeführt hat, meint das „Neue Wiener Journal“ ironisch, es sei dies der erste Erfolg der Haager Friedenskonferenz. Die Japaner haben die leichte Konsequenz aus dem Siege über Russland gezogen, indem sie den Kaiser von Korea entthronen. Im Interesse des Kulturfortschrittes sei die Wandlung auf Korea entschieden gelegen, denn nunmehr habe für Korea das Mittelalter aufgehört.

## Tagesneuigkeiten.

— Von Europa nach New York in 30 Stunden.) Es klingt wie eine Hundstagsmär, soll aber möglich sein. Cooper-Sewitt, ein vielfamiger amerikanischer Erfinder, hat ein „Gleitboot“ gebaut, das nach seinen Berechnungen auf dem

## Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie wiederholte das Wort zögernd. „Gewiß. Eine Art künstlich erzeugten Schlafes.“

„Der Zustand dieses Schlafes ist nur die äußere Form für ein um so intensiveres Innenleben,“ fuhr der Russ fort. Über das Wesen der Hypnose ist schon viel hin und her gestritten worden. Bloß in dem einen Punkte sind alle einig, die überhaupt unter die Gläubigen zählen: daß in der Hypnose der Wille des Meisters auf das in den Schlaf versenkten Medium übergeht, — daß dieses gewissermaßen das Instrument des Willens seines Meisters wird.“

Wieder beschlich Martha jenes unheimliche Grauen vor dem Russen, Schritt für Schritt wischte sie vor ihm zurück.

„Und Sie wollen sich also,“ begann sie stockend, „zum Herrn des Willens meines Bruders machen — oder vielmehr ihn durch die Hypnose zwingen, Ihrem Willen zu folgen.“

Festen Auges blickte Basilijev sie an.

„Ja, Martha, ich will ihm den Willen zu leben übertragen, will ihn durch die Suggestion zwingen, alles zu tun, was zu seiner Genesung beiträgt.“

„Durch die Suggestion — in der Hypnose?“ fragte Martha atemlos.

Der Russ bejahte kurz und ernst.

Eine Pause entstand. Martha fühlte ihre Knie zittern. Es fröstelte sie. Sie streckte die Hand nach einem Sessel aus.

Meere 60 Meilen in der Stunde zurücklegt. Wenn alle nötigen Verbesserungen an dem Boote angebracht sind, hofft der Erfinder von New York nach Liverpool in 30 Stunden fahren zu können. Die „New York Times“, ein sehr großes Blatt, widmeten der Erfindung eine ganze Seite. Man kann daraus entnehmen, daß das Boot für zwei Personen Raum hat und daß ein Gasmotor die Schraube bewegt. Die Schiffssform ist eine Modifikation des „Caraman“, der typischen Pirogue der Fidschinsulaner. Viele sind nicht geneigt, die Erfindung Sewitts ernst zu nehmen. Aber Sewitt behauptet, mit dem Boote bereits eine Geschwindigkeit von 38 Meilen in der Stunde erreicht zu haben und versichert, mit einem Boote von 60 Metern Länge eine Meile in der Minute durchlaufen zu können. Einige Schiffstechniker sind vollständig überzeugt von der praktischen Durchführbarkeit der Erfindung, sie muntern Sewitt auf, seine Versuche fortzuführen. Auch wenn das transatlantische Problem wegfällt, bleibt für die neue Schiffsidee doch noch eine große Verwendbarkeit in der Kriegsmarine. Ein Schiff, das 60 Meilen in der Stunde fährt, ist kaum zu beschließen. Man wird wohl demnächst mehr von der sensationellen Erfindung hören, um die sich bereits die Regierungskreise in Washington bemühen.

— (Der General und der Leichenwagen.) Bei den kürzlich abgehaltenen scharfen Übungen über die Gleinalpe passierte einem General ein tragikomisches Intermezzo. Der Markt G. hatte große Einquartierung. Da kam eines Tages an den ersten Gasthofbesitzer des Ortes ein Telegramm: „Bitte mir zum Zweiuhrzug einen Leichenwagen zum Bahnhof zu stellen. R. R., Generalmajor.“ Im ganzen Markt samt Umgebung gab es aber keinen Leichenwagen, darob große Verwirrung. Doch der findige Wirt wußte sich zu helfen. Nach wurden von einem neuen Leiterwagen die Leitern heruntergenommen, der Wagen schwarz angestrichen und mit schwarzen Tüchern ausgeschlagen, zwei Pferde, ein Fuchs und ein Brauner, mit großen, schwarzen Decken überhängen. Pünktlich um 2 Uhr stand der improvisierte Leichenwagen vor dem Bahnhofe. Mehrere Leute hatten sich eingefunden, neugierig auf die Leiche, die da in Begleitung eines Generals ankommen sollte. Der Zug fuhr ein und es entstiegen ihm wirklich drei höhere Offiziere, aber von einer Leiche war nichts zu sehen. Der General sah sich verwundert um, dann fragte er den sich ehrfurchtsvoll nähern Wirt: „Ja, wo ist denn der Wagen, den ich bestellt habe?“ — „Hier, Exzellenz,“ antwortete der Wirt, dem ein Licht aufzugeben begann, indem er auf das düstere Gefährt wies. — „Was?“ rief der General entrüstet aus, „das schaut ja wie ein Leichenwagen aus, und ich habe doch ausdrücklich einen leichten Wagen bestellt.“ Das Telegramm hatte nämlich aus dem bestellten „leichten“ Wagen einen Leichenwagen gemacht. Der leichte Wagen war nach diesem Intermezzo auch bald zur Stelle, und in der besten Laune fuhren die Offiziere darin davon.

— (Dressierte Fische.) Es ist bekanntlich gelungen, sämtliche wilden Tiere der Erde zu dressieren, selbst die lange Zeit für völlig unbeherrschbar

„Was ist Ihnen?“ fragte Basilijev.

„Ich — — fürchte mich!“ gestand Martha ein.

„Daz ich die Macht, die ich über Justus gewonnen, anwenden werde, um seine Heilung herbeizuführen — das könnte Sie fürchten machen?“ Ein schmerzliches, bitteres Lächeln zeigte sich auf seinem bleichen Antlitz. „Also genieße ich Ihr Vertrauen doch nicht!“ setzte er leise, fast flüsternd hinzu.

Martha kämpfte mit sich. „Sie sind ein Mann der Wissenschaft —, ich habe nur das instinktive Bangen des Laien vor geheimen Naturkräften, die Ihnen vielleicht keine Geheimnisse mehr sind. Ich kann mich Ihnen nicht so recht erklären. Vielleicht ist es töricht, lächerlich von mir. Aber ich fühle kalte Schauer über mich kommen, wenn ich mir vorstelle, daß Justus so das willenlose Werkzeug eines fremden Willens — wie Sie vorhin sagten — werden soll... Und wenn Küchenhoff davon hört...“

„Er darf es nicht erfahren!“ rief Gabriel Basilijev fast heftig. „Auch Justus selbst soll es nicht wissen. Ich will nichts weiter als Ihr Vertrauen, Martha.“

„Mein Gott,“ sagte sie beunruhigt, „wie dürfte ich allein eine solche Verantwortung über mich nehmen!“

„Es ist keine Verantwortung dabei. Küchenhoff hat Ihnen eingestanden, daß er unfähig sei, Ihren Bruder zu retten. Nun wohl, aber ich sichere Ihnen zu, daß ich ihn rette. Zu verlieren ist nichts — bloß zu gewinnen. Willigen Sie ein?“

Sie preßte die Hände ineinander und blieb sich angestossen um. „Ich — weiß nicht.“

gehaltenen Tiere sind dem menschlichen Willen unterworfen worden. Die einzigen Tiere, die sich der Überlegenheit des Menschen bisher entzogen hatten, waren die Fische. Es scheint aber, als ob auch diese Tiere bei richtiger Behandlung an den Menschen gewöhnt werden können. Ein Schweizer Arzt hat den Versuch gemacht. Fische zu zähmen, und hat hiebei interessante und bemerkenswerte Ergebnisse erzielt. Um die Fische an sich zu gewöhnen, verharrte er lange Zeit völlig regungslos in dem Fischteiche, in dem er sein Bad nahm. Und als er dies Experiment regelmäßig eine Zeit lang wiederholt hatte, gewöhnten sich die Fische so sehr an ihn, daß sie ihm Brot aus der Hand fraßen und sich sogar ohne Scheu von ihm berühren ließen. Es wird also wohl nicht mehr allzu lange dauern, bis wir in einem „Fischzirkus“ dressierte Fische sehen können.

— (Damenhüte aus Papier.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Vor zwei Jahren hörte man, daß in England die Damenmode aufgekommen sei, Hüte aus Papier zu tragen. So eine Neuheit, die über den Kanal zu uns kommt, braucht natürlich noch mehr Zeit als eine Mode, die von Frankreich aus auf dem Lande eintrifft. Zwei Jahre sind eine lange Frist und vielleicht haben die Engländerinnen die Spielerei mit den Papierhüten schon vergessen. Bei uns huldigen die jungen Mädchen in diesem Sommer mit Eifer diesem Sport. Sie schneiden lange Streifen aus großen Rollen seines Crepp-Papiers, das speziell für die Hutfabrikation hergestellt wird und das so breit sein muß, wie eine Rundung des Hutes weit ist. Sie wählen sich die Farben blau wie der Himmel, rosig wie ihre Jugend, weiß wie die Unschuld, grün wie die Hoffnung oder rot wie die Liebe. Sie flechten fünfteilige Köpfe aus den Papierstreifen, montieren diese geschickt, schneckenförmig gelegt, auf eine Drahtform, garnieren letztere mit Blumen, mit Bändern, mit all dem sommerlichen Modeputz und tragen mit Stolz dieses eigene Fabrikat vor der staunenden Menge zur Schau. Also Hüte aus Papier! Es sieht nicht so übel aus, und weshalb sollte man nicht auch einmal Sommerhüte aus Papier tragen, nachdem man sie aus Stroh, aus Pflanzenfasern, aus Bast, Seide und Kunstseide und aus Rosshaar getragen hat? Nur wird der Regen bei Papier gefährlich, und auch die Sonne ist ihren Farben nicht hold. Was tut's? Eine kleine Ausgabe von wenigen Pfennigen, eine leichte Arbeit von einigen Stunden und ein neuer Hut ist erstanden.

— (Wie eine Zeitung sein soll.) Recht ergötzlich, aber auch recht — treffend plaudert in der „Kölnischen Volkszeitung“ ein sichtlich Erfahrener also über das Zeitungswesen: Manchmal habe ich mir das Vergnügen gemacht, kleine Privatenqueten über die Frage anzustellen, was die Leute von einer Zeitung wünschen und verlangen, was ihr Ideal einer Zeitung ist. Natürlich zeigte sich bei der Beantwortung ein Ergebnis, das dem Sprüchlein entsprach: „Viele Köpfe, viele Sinne!“ Ich habe sogar kaum zwei ernsthafte, nachdenkende Männer getroffen, die in diesem Punkte „unter einen Hut“ zu

„Ich setze mehr ein als wissenschaftliche Ehre,“ sagte Basilijev, seinen Ton dämpfend, „ich setze alles ein, was mir überhaupt noch zu verlieren und zu gewinnen bleibt in meinem Leben: die Freundschaft Ihres Bruders und . . .“

Wieder entwand sie sich seiner Bewerbung. „Sie sollen nicht so zu mir sprechen!“ rief sie voller Verzweiflung. „Schonen Sie mich, ich flehe Sie an.“

„Aber Sie glauben an mich?“

Er stand zitternd vor ihr. Sie fürchtete sich vor der Leidenschaft, die in ihm tobte.

„An Ihren ehrlichen Willen — nun ja, ich will es versuchen . . .“

Abermals gab's eine Störung. Das Mädchen kam fragen, ob der Besuch denn nicht empfangen werden sollte. Sie hatte ihn in das Wohnzimmer der jungen Dame geführt.

Mitmutig nahm der Russe die Karte auf, die er vorhin dem Mädchen abgenommen und achtlos auf einen Tisch geworfen hatte, und reichte sie Martha hin.

Im selben Augenblick, in dem Martha den Namen gelesen, entrang sich ihren Lippen ein freudiger Ausruf.

„Johannes — Johannes Bräke ist's!“

Sie eilte nach der Tür, frohbewegt, mit einem Schlag wie verjüngt.

Basilijev sah sie ganz verstört an. „Was ist's mit dem Fremden?“ fragte er, die Augenbrauen zusammenziehend.

Als sie sich ihm zuwandte und in sein vergrämtes, düsteres Antlitz sah, wich ihr Frohmut sofort wieder und ein leichtes Frösteln überlief sie.

bringen waren. Der eine liebt gern Maisonnements, Leitartikel, der andere späht nur nach neuesten Nachrichten aus und kann sich seinen „Reim“ selbst dazu machen. Der eine liebt mit Vorliebe historische, kultur- und friggeschichtliche Abhandlungen, der andere will das Neueste von Neuem, das Aktuelle. Der eine liebt eine scharfe Hervorkehrung des Parteistandpunktes, der andere nicht. Der eine liebt gerne Artikel über religiöse Fragen, der andere behauptet, daß solche Erörterungen überhaupt nicht in die Zeitung gehörten. Der eine interessiert sich nur für die Inlandspolitik, der andere viel mehr für die auswärtige, dem dritten aber ist die ganze Politik ein Greuel. Er sagt dagegen, Gedichte und kurze humoristische Sachen erschienen ihm in einer Zeitung wie Fettäugen in der Suppe, während der vierte es einer ernsthaften Zeitung überhaupt für unwürdig erklärte, daß sie „Verse und Witze“ bringe. Er wünscht die Zeitung möglichst ledern und nennt das „sachlich“ und „gelehrt“.

— (Eine Versicherung gegen Gefangenisse.) In Amerika bemüht sich jeder, so praktisch wie nur möglich aufzutreten und zu handeln. Kein Wunder also, wenn unter diesen Umständen die Diebe und überhaupt alle Elemente, die mit dem Strafrichter in Konkurrenz kommen, nicht zurückstehen wollen. Da es häufig genug vorkommt, daß bei dem „gefährlichen Gewerbe“ der Staatsanwalt einbreitet und Gefängnisstrafe die Folge ist, hat sich jetzt in Amerika als neueste Errungenschaft eine Versicherungsgesellschaft gebildet, die in Aktion tritt, wenn einer der Versicherten für längere oder kürzere Zeit hinter schwedischen Gardinen verschwinden muß. Polizisten werden abgeschlossen in der Höhe von 600 bis 30.000 Dollars, die Höhe der Prämien richtet sich nach dem Geschäftsgang und dem Einkommen des Versicherten. Je mehr der Diebstahl oder Einbruch abwirkt, um so höher ist der Satz der Prämien. Wenn nun ein Versicherter eingesperrt wird, sorgt die Gesellschaft für seine Familie und zahlt ihm nach der Entlassung aus dem Gefängnis die Versicherungssumme aus.

— (Die Unzufriedene.) In einem Ehescheidungsprozeß, der soeben in Kapstadt verhandelt wurde, machte ein Zeuge die merkwürdige Aussage, daß er sich selbst davon überzeugt habe, daß der Mann seiner Frau durchschnittlich fünfhundert Küsse per Tag gegeben habe, womit sie aber noch immer nicht zufrieden war.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Karstbahn-Eröffnung 1857.

(Fortsetzung.)

#### II.

Die feierliche Eröffnung der Eisenbahnstrecke Laibach — Triest durch Seine f. u. f. Apostolische Majestät wurde endgültig auf den 27. Juli 1857 festgesetzt. Zur Verherrlichung dieses Alters wurden große Festlichkeiten in Aussicht genommen, von denen sich auch

„Der Bildhauer — der junge Lehrer — aus Neßlingen, dem Schwarzwalddorf — von dem ich Ihnen doch schon erzählte.“

Sie brachte das sehr verwirrt vor und grüßte sich selbst, daß sie sich nicht zu fassen vermochte.

„Oh, Ihr — Freund!“ sagte der Russe.

Es lag kein Spott in seinem Ton, als er dieses Wort hervorbrachte — eher Verzweiflung.

Martha hatte bereits die Tür geöffnet. Sie hörte Johannes mit seiner weichen, hellen, treuerzigen Stimme ihren Namen ausrufen, als sie sich im Türrahmen zeigte.

Nun eilte sie hinüber, ohne sich weiter nach Basilijev umzusehen, und hielt dem Schwarzwälzer ihre beiden Hände hin, die er herhaft drückte.

„Also haben Sie doch Wort gehalten, Johannes!“ sagte sie strahlend, bewegt — und dabei traten ihr die hellen Tränen in die Augen.

Die Tür hinter ihr war ins Schloß gefallen.

Mitten im Zimmer, das sie verlassen, stand Gabriel Basilijev und starre die Tür an, durch die sie entchwunden — als ob er das Geschehene nicht fassen könne.

#### Fünftes Kapitel.

Während der herzlichen Begrüßung, des fröhlichen Plauderns, der hundert Fragen, die Martha dem jungen Künstler stellte — über sein Schwarzwalddorf, seine Mutter, seine Arbeiten — vergaß sie beinahe ihre Umgebung. Wie ein Sonnenstrahl trübe Nebel verscheucht, so brachte ihr die Ankunft des gesunden, glückstrahlenden warmherzigen Menschen eine Art innerer Harmonie, die sie so lange, so lange schon schmerzlich vermißt hatte. (Fortsetzung folgt.)

die Hauptstadt Laibach nicht ausschließen konnte. Nach dem ursprünglichen Projekte fiel auf die Stadt Laibach die Unterbringung von etwa 300 Gästen und eine Festtafel mit ebensoviel Couverten.

Der f. f. Statthalter von Krain, Gustav Graf Chorinsky, die großen Kosten dieser Zuweisung ermessend, anderseits aber die passiven finanziellen Verhältnisse der Stadtgemeinde wohl würdigend, vermittelte das Projekt dahin, daß die Festtafel hier nicht gegeben werde. Er versprach auch seinen ganzen Einfluß dahin aufzubieten, daß die Unterbringung der fremden Gäste auf Staatskosten bestritten werde. Daß durch diese Vermittlung der Stadtgemeinde ein großer Aufwand erspart blieb, dürfte wohl nicht zu verkennen sein. Übrigens konnte sich die Stadtgemeinde von dieser Ehre nicht ganz ausschließen und so sollte sie sich anderweitig an den Festivitäten beteiligen. Da in dem Festprogramme auch die Besichtigung der Adelsberger Grotte festgesetzt worden war, der Grottenfond sowie die Bewohner und die Gemeindekasse von Adelsberg aber nicht in der Lage waren, die Grotte zu einem solchen feierlichen Anlaß auszustatten, bedurften sie einer fremden Subvention. Seine Exzellenz der Statthalter sprach sonach seinen Wunsch dahin aus, daß die Stadtgemeinde Laibach diese Kosten auf sich nähme mit der Versicherung dafür zu sorgen, daß der diesjährige Kostenaufwand auf das Allernotwendigste beschränkt werde.

Magistratsvorstand Herr Johann Guttman — die Bürgermeisterstelle war zur Zeit nicht besetzt — brachte diese Alternative den Gemeinderäten zur Kenntnis; sie schlossen sich dem Projekte zustimmend an.

Der Kostenüberschlag über das Erfordernis zur festlichen Beleuchtung der Adelsberger Grotte wies gar interessante Details auf. Es wurden benötigt:

1.) 10 Buntner Milkerzen	samt Fracht	
2.) 2 Buntner Unschlittkerzen	à 26 fr.	fl. 754 —
3.) 1 Buntner Olivenöl	das Pfund 28 fr.	" 46 · 40
4.) 2000 Stück verschiedenfarbte Unschlitt-Glaslampen	die Füllung	" 200 —
5.) Die Fracht von Laibach	samt Rückfahrt der leeren Gläser	" 12 —
6.) Vergütung der während der Benützung in Abgang durch Zerspringen und beschädigten Lampengläser	10 % des obigen Quantum, 200 Stück à 4 fr.	13 · 20
7.) Für Wachsstädel, Terpentinöl und sonstige Requisiten beim Anzünden	"	30 —
8.) Für 70 Anzünder und Aufseher	à 2 fl.	140 ·
9.) Für Anschaffung von 4 griechischen Feuern	à 6 fl.	" 24 ·
10.) Für verschiedene kleinere Anschaffungen, Transport, Anzünden der griechischen Feuer und Dekorierung des Einganges nebst Auffstellung der Transparente &c.	" 100 —	
11.) Die Vergütung der Adelsberger Musik-Banda	"	20 ·
12.) Beifüllung von 12 Wagen zur Verführung der Gäste am Bahnhof und zurück à 5 fl.	"	60 ·
13.) Anschaffung von 2 Stück Windlichtern à 6 fl.	"	12 —

Im ganzen also fl. 1518 · 40

Die größten Sorgen bereiteten jedoch dem Laibacher Stadtmaistrat die Beschaffung von Equipagen, um die Gäste vom Stationshofe in Adelsberg bis zu der davon ziemlich entfernten Grotte zu befördern, nachdem solche in erforderlicher Zahl in Adelsberg nicht aufgebracht werden konnten.

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Finanzdienste.) Das Präsidium der f. f. Finanzdirektion für Krain hat den Kanzleioffizial Johann Finck zum Hilfsämterdirektionsadjunkten in der neunten Rangsklasse mit dem Titel „Direktor“, den Kanzleisten Felix Obrékar zum Kanzleioffizial in der zehnten Rangsklasse und den Sanitätsfeldwebel Anton Jagodic zum Kanzleisten in der elften Rangsklasse ernannt.

— (Verleihung eines Invalidenstiftplatzes.) Der f. f. Landespräsident in Krain hat den in Erledigung gekommenen Stiftplatz der Laibacher Frauenvereinsstiftung im Jahresbetrag von 100 K dem Patentinvaliden Anton Novak aus Cirje, Gemeinde Arch, auf Lebensdauer verliehen.

— (Die Reform des Berggesetzes.) Das f. f. Ackerbauministerium sammelt dermalen das Material für die beabsichtigte Enquête über die Reform des Berggesetzes und ist zu diesem Zwecke bereits mit Handelskammern und sonstigen Interessenvertretungen in Verbindung getreten. Bei der stattfindenden Enquête soll erwogen werden, ob mit dem Systeme der Verleihungen nicht überhaupt zu brechen sein wird, um dem Staate ein Vorbehalttsrecht speziell auf neue Kohlenschürfe zu sichern. Weiters soll das Verhältnis des Grundbesitzers zu dem Bergbau berechtigten eine Neuregelung in dem Sinne erfahren, daß der Grundbesitzer an dem Erträgnisse des auf seinem Terrain betriebenen Bergbaus beteiligt werde. Endlich soll bei der geplanten Reform darauf Bedacht genommen werden, daß den Arbeitern eine größere Kontrolle und Teilnahme an den Wohlfahrts- und Sicherheitseinrichtungen im Bergbau als bisher gesetzlich eingeräumt werde. —ik.

— (Lebensrettungstaglia.) Die f. f. Landesregierung hat der Theresia Kočevar aus Idria für die von ihr mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Amalia Gnezda aus Idria vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Slovensko obrtniško društvo“ mit dem Sitz in Laibach nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Geschworenenauslösung.) Gestern erfolgte beim f. f. Landesgerichtspräsidium in Laibach die Auslösung der Geschworenen für die am 26. August 1907 beginnende 3. Schwurgerichtsperiode. Es wurden ausgelöst als Hauptgeschworene: Anton Anžič, Besitzer in Stephansdorf; Matthäus Barle, Besitzer in Lajach (Krainburg); Franz Benkovič, Besitzer in Glogovitz (Egg); Philipp Hajdiga, Tischler und Besitzer in Laibach; Johann Grajzar, Kaufmann in Klanec (Krainburg); Ernst Hammer-schmidt, Privatier in Laibach; Jakob Hrastelj, Besitzer in Selo (Littai); Vinzenz Hudovernik, Sekretär der städtischen Sparkasse und Besitzer in Radmannsdorf; Josef Jakopič, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Jakob Jan, Besitzer in Buchheim (Radmannsdorf); Adolf Jonke, Agent in Laibach; Bartholomäus Kemperle, Kaufmann in Stein (Schutt); Michael Korošič, Gastwirt und Besitzer in Dobrava (Radmannsdorf); Franz Košmelj, Besitzer in Eisenern (Bischofslack); Johann Kranjc, Kaufmann und Besitzer in Franzdorf; August Kuhar, Gastwirt und Besitzer in Bovec; Franz Kutin, Kaufmann und Besitzer in Adelsberg; Adolf Maier, f. f. Postkontrollor i. P. in Laibach; Franz Mally, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Franz Mlakovič, Besitzer in Heil. Kreuz (Littai); Valentin Mrak, Gastwirt in Laibach; Josef Dražem, Kaufmann und Besitzer in Udmat; Franz Peterca, Besitzer in Laibach; Jakob Peternel, Besitzer in Rečice (Radmannsdorf); Johann Pohlin, Schmied in Stein (Graben); Franz Pust, Zimmermann und Besitzer in Laibach; Lorenz Šarc, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Viktor Schiffer, Kaufmann in Laibach; Ferdinand Senelovič, Besitzer in Veldes; Johann Schrey, Bäcker und Besitzer in Laibach; Matthäus Seršen, Besitzer in Skaručna; Jakob Terpinc, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Karl Višner, Gastwirt und Besitzer in Ščeling; Valentin Bončina, f. f. Gerichtsoffizial i. P. in Oberloitsch; Anton Werbole, Kaufmann und Besitzer in Ščaf; Anton Zadnik, Kaufmann und Besitzer in Senošč; zu Ergänzungsgeschworenen: August Veniger, Agent; Anton Čizer, Bäcker; Ferdinand Dragatin, Klavierverkäufer; Otto Hartmann, Fleischer; Franz Kuštar, Fleischer; Franz Merala, Lachsfischer und Färber; Jakob Oblak, Besitzer; Jakob Trček, Bäcker, und Anton Turk, Buchbinder und Besitzer — alle in Laibach.

— (Geistliche Übungen für Lehrerinnen.) Die Vorstehung des Ursulinerinnen-Konvents in Laibach teilt uns mit, daß die von den Fräul. Lehrerinnen gewünschten geistlichen Übungen heuer vom 4. bis 8. September unter den gewöhnlichen Bedingungen stattfinden werden. Die Damen, die daran teilzunehmen wünschen, werden gebeten, sich spätestens bis 3. September mündlich oder schriftlich anzumelden. Am zweiten oder dritten Tage der Andacht wird der Eintritt nicht mehr gestattet sein.

— (Militärmärsche.) Das 9. Divisionsartillerieregiment wird auf dem Marsche von Klagenfurt zu den scharfen Schießübungen bei Gurfeld in nächstehenden Stationen und an folgenden Tagen nähertigen, bezw. Rast halten: Batterie Nr. 1 mit dem Stande von 7 Oberoffizieren, 1 Kadetten, 70 Mann und 51 Pferden; am 22. Juli in Grafenstein, am 23. Juli in Eberndorf, am 24. Juli in

Prävali, am 25. Juli Rasttag in Prävali, am 26. Juli in Unterdrauburg, am 27. Juli in Mühling-St. Leonhard, am 28. Juli Rasttag in St. Leonhard, am 29. Juli in Hohenegg, am 30. Juli in Tüffer, am 31. Juli in Lichtenwald und am 1. August in Mrtvice. — Batterie Nr. 2 in der Stärke von 4 Oberoffizieren, 2 Kadetten, 61 Mann und 46 Pferden: am 24. Juli in Mühlendorf, am 25. Juli in Gutenstein, am 26. Juli in St. Martin, am 27. Juli in Wöllan, am 28. Juli Rasttag in Wöllan, am 29. Juli in Lüchern, am 30. Juli Rasttag in Lüchern, am 31. Juli in Laaf und am 1. August in Vibre. — Regimentsstab und Batterie Nr. 3 mit dem Stande von 1 Stabsoffizier, 10 Oberoffizieren, 3 Kadetten, 90 Mann und 57 Pferden: am 24. Juli in Bölkermarkt, am 25. Juli in Bleiburg, am 26. Juli in Windischgraz, am 27. Juli in Schönstein, am 28. Juli Rasttag in Schönstein, am 29. Juli in Cilli, am 30. Juli Rasttag in Cilli, am 31. Juli in Ratschach und am 1. August in Münkendorf. — Batterie Nr. 4 mit dem Stande von 3 Oberoffizieren, 3 Kadetten, 68 Mann und 45 Pferden: am 24. Juli in Bölkermarkt, am 25. Juli in Bleiburg, am 26. Juli in Windischgraz, am 27. Juli in Weitenstein, am 28. Juli Rasttag in Weitenstein, am 29. Juli in Gaberje, am 30. Juli Rasttag in Gaberje, am 31. Juli in Hotemež und am 1. August in Skopice. —s—

— (Kommissionssverhandlungen im politischen Bezirke Gurfeld.) Über Ansuchen des Anton Bogačnik in Rathschach und Anton Zupančič von ebendort um Bewilligung, in den Mühlkanal bei der Sägemühle des ersteren eine Schleuse einzubauen und den Mühlkanal bei der Stampfe des letzteren verlegen und um 50 Zentimeter heben zu dürfen, finden kommissionelle Verhandlungen an Ort und Stelle am 5. August um halb 8 Uhr früh, beziehungsweise 10 Uhr vormittags statt. Weiters wurde auf Ansuchen der Beatrix Baronin von Gaßnern, Besitzerin der Herrschaft Mokritz, um Genehmigung der Errichtung eines Sägewerkes auf den Parzellen Nr. 293 und 294 der Katastralgemeinde Brezana die kommissionelle Verhandlung an Ort und Stelle auf den 8. August halb 10 Uhr vormittags angeordnet. Ferner findet am 2. August 9 Uhr vormittags die Kollaudierung der von der Vorstehung des Kartäuserklosters zu Plettrach fertiggestellten Wasserkriftanlage zum Betriebe einer Mahlmühle sowie die Verhandlung über das von der genannten Klostervorstehung eingebrachte Gesuch um Erweiterungsbewilligung der bereits genehmigten und fertiggestellten Wasserkriftanlage zum Zwecke, das Klostergebäude mit Nutz- und Trinkwasser zu versorgen, an Ort und Stelle statt. Dem Davorin Podlesnik, Kaufmann in Rathschach, wurde die Bewilligung zur Errichtung eines Pulvermagazins mit dem Fassungsraume von 500 Kilogramm auf der Parzelle Nr. 431 der Katastralgemeinde Hotemež erteilt. —s—

— (Platzmusik.) Programm für heute (Sternschein): 1.) Kasparek: „Hubertus-Marsch“. 2.) Suppé: Ouvertüre zur Oper: „Dichter und Bauer“. 3.) Schneider: „Spielmannslieder“, Walzer. 4.) Parma: Phantasie aus der Operette „Die Amazonen der Barin“. 5.) Lalak: „Schön Annchen“, Mazurka. 6.) Bednarz: „Wiener Karikaturen“, Potpourri.

— (Annenfest.) Zu Ehren aller Laibacher Annen und Anerl findet Donnerstag, den 25. d., abends im Garten des Hotels „Union“ ein großes Militärfest statt. Das Konzert wird von der vollständigen Militärapelle des Infanterieregiments Nr. 27 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph ausgeführt werden. Anfang halb 8 Uhr abends.

— (Der Kinematograph Edison) zeigt gegenwärtig eine fesselnde Reihe von Bildern, worunter namentlich die dramatisch bewegte „Rache einer algierischen Odaliske“ sowie der Zyklus „Ein lustiger Tag beim Herrn Nazi“ beachtenswert sind. Die letzteren Bilderreihe zeichnet sich durch hervorragend komische Wirkung aus.

— (Aus dem Stadtwalde.) Als dieser Tage ein Schlosserlehrling bei der im Stadtwald befindlichen Heuschnuppe des Georg Dolenc behufs Reparatur das Türschloß abnahm, wollte er, um während dieser Zeit das Eindringen von fremden Personen in die Schupfe zu verhindern, die Tür verriegeln. Als er schon einige Nägel in die Tür schlug, rannte von innen ein Mann die Tür ein, ging auf den Lehrling los und prügelte ihn durch. Der Landstreicher ließ erst dann von ihm ab, als der Lehrling den Hammer ergriff und sich damit zur Wehr setzte. Der Gauner flüchtete sich sodann über die Wiesen in den Wald.

\* (Abgängig.) Seit 4. d. M. ist der im Jahre 1893 in Nürnberg geborene und nach Wien zuständige Realschüler Hubert Sauer aus dem Elternhause in Wien abgängig. Der Knabe hat braune Haare und solche Augen, einen merklichen Höcker auf der Nase und trägt einen dunklen Sakkoanzug, eine Kniehose, einen braunen Wettermantel, solche Kappe und ein graues Touristenhemd. — Einige Wahrnehmungen wollen der Polizei mitgeteilt werden.

— (Tragischer Todessfall.) Die „Plauenfurter Zeitung“ meldet: Von einer Ausrufung vom Erzherzplatz heimföhrend, stürzte Oberleutnant Alois Ebert des 17. Infanterieregiments am Freitag in der Feldkirchner Straße zusammen und mußte in seine Wohnung gebracht werden. Gestern mittags ist Oberleutnant Ebert, ein allgemein beliebter Offizier, gestorben. Der Verstorbene soll an einem Herzfehler gelitten haben.

— (Gemeindewahl.) Bei der am 9. Juli vorgenommenen Wahl des Gemeindeworstandes für die Ortsgemeinde Obergrätz wurden Franz Lipowitz aus Obergrätz zum Gemeindeworsteher, Ignaz Mlitsch aus Obergrätz, Hans Lackner aus Obergrätz und Jakob Kordisch aus Mittergrätz zu Gemeinderäten gewählt.

— (Volksfest in Trifail.) Am 21. d. M. nachmittags fand im Gasthausgarten des Herrn Johann Pust in Trifail ein großes Volksfest statt, welches die Frauen- und Männergruppe der Filiale Trifail des Cyril- und Methodvereines zu Vereinsgutten veranstalteten. Das Fest, zu dem die Trifailser massenhaft erschienen waren, besuchten auch viele auswärtige Gäste und waren namentlich Sagor, Littai und Hrastnik hiebei stark vertreten. Der sehr geräumige Garten war festlich geschmückt; für Erheiterung der Teilnehmer sorgten verschiedene Volksbelustigungen, während für die leiblichen Bedürfnisse in geschmackvollen Zelten von Frauen und Mädchen bestens gesorgt wurde. In luftiger Höhe, unter einem uralten Lindenbaum war die heimische Bergkapelle postiert, bei deren Klängen eifrigst dem Tanze gehuldigt wurde. Eine reichdotierte Lotterie beglückte manchen mit schönen Gewinnen, auf Abwechslung waren zwei Gesangsvereine, der aus Sagor und der heimische Gesangschor, bedacht. —ik.

— (Mondfinsternis.) In den Morgenstunden des 25. Juli findet eine partielle Mondfinsternis statt, die in unseren Gegenden teilweise sichtbar sein wird. Die Finsternis beginnt um 4 Uhr 4 Minuten mitteleuropäischer Zeit; um 4 Uhr 15 Minuten geht der Mond unter, und auf 5 Uhr 23 Minuten, also wenn die Sonne längst schon über dem Horizonte ist, fällt die Mitte der Finsternis, bei der sechs Zehntel des Mondes vom Erdschatten bedekt sind. Diese Finsternis wird dagegen in ihrem ganzen Verlaufe in Amerika sichtbar sein.

— (Matura-Grinnerungsfeier.) In Graz kamen diesertage die Maturanten des I. Grazer Staatsgymnasiums vom Jahre 1882 zur Feier der vor 25 Jahren abgelegten Prüfung zusammen. Aus Laibach waren hiezu die Herren Landesregierungsrat und Vorstand des Präsidialbureaus Wilhelm Haas und Landesgerichtsrat Dr. Jakob Toplak erschienen.

— (Scheppellerei.) Ein gewisser Z. Medved, zuständig nach Stein, trieb sich wochenlang in Littai und in den umliegenden Ortschaften herum, wobei er als Porträtmaler auftrat und für Porträtlieferungen von vielen Parteien Darangaben entlockte, ohne jedoch die Porträts ausgefertigt und die Bestellungen effektuiert zu haben. Da er auch in diversen Gasthäusern Schulden für Speisen und Getränke kontrahierte, machten diesertage die Gendarmerie von Littai dem Treiben des Medved ein Ende und setzte ihn hinter Schloß und Riegel. —ik.

\* (Ein Fahrrad entführt.) Auf der Martinsstraße wurde dem Verwalter Max Omerša ein Graziosa-Fahrrad entführt. Das Fahrzeug ist schwarz lackiert und hat eine aufziehbare Glocke.

\* (Einen Handwagen gestohlen.) Dem Handelsmann Josef Levc an der Resselstraße wurde aus dem Hause ein auf 40 K bewerteter Handwagen entführt.

\* (Gefunden) wurden auf der Südbahnstation zwei Bündel mit Frauenkleidern, ein Kopftuch, zwei Regenschirme, eine Violine, ein Paar Militärhandschuhe und ein Feldstecher. In der Stadt wurde ein Dukaten gefunden.

— (Zirkus Zavatta.) Wegen bedenklicher Erkrankung des Direktors kann vorläufig die Abreise des Zirkus Zavatta nach Trieste nicht erfolgen. Daher findet morgen um halb 9 Uhr abends wieder eine Vorstellung statt. — Heute bleibt der Zirkus geschlossen.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 7. bis einschließlich 14. d. 75 Ochsen, 5 Kühe, 6 Stiere und 2 Pferde, weiters 92 Schweine, 189 Kälber, 26 Hammel und Lämmer sowie 18 Kühe geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 6 Schweine und 5 Kälber nebst 326 Kilogramm Fleisch eingeführt.

\* (Zugelaufen) ist in das Haus Codellstraße Nr. 3 eine junge, braune und weißgespaltene Jagdhündin.

\* (Verloren) wurde: eine goldene Damenuhr samt silberner Halskette, ein weißes Kinderhäubchen und ein goldener Chering.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Der Kunstart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Vierteljährlich 3 Mf. 50 Pf., das einzelne Heft 70 Pf.) — Inhalt des ersten Augustheftes 1907: Trachtenfeste. Von Karl Spieß. — Die Verbreitung guter Literatur. (Schluß) Von Ernst Schulze. — Wirkung. Von Fritz Volbach. — „Grün“ in den Städten. Von Hans Schmidkunz. — Lose Blätter: Aus Ottomar Enkings „Darneföwern“. — Rundschau: Ewige Gesetze. Ein „Werdandi-Bund“. Die Baedeker. „Im Auslegen seid frisch und munter!“ Neue Lyrik. Vom Zeitungsroman in der Kleinstadt. „Mein König hat mich groß gemacht!“ Bühne und bildende Kunst. Über die Bühnenkünstlerin der Zukunft. Das Dresdener Tonkünstlerfest. Zur Reform unseres Konzertwesens 2. Altes zum Singen 1. Bach-Jahrbuch 1906. Die Mannheimer Ausstellung. Landschaftsmappen. Um den Wormser Dom. Vom beleidigten Reichenberg. Vom noblen Würzburg. Der Städtebau. Graphisches Kunstgewerbe. Der Verein „Naturschutz“. Vom Bettelsofa. — Bilderbeilagen: Karl Buchholz, Landschaft mit dem Hörselberg; Rudolf Stumpf, Häuser am See; Walther Büttner, Schloßpark; sechs Abbildungen zu: „Vom beleidigten Reichenberg“. — Notenbeilagen: Johann Rudolf Bumsteeg, Nachtgesang; Felix Günther, Ein Brief; Hochzeitslied.

### Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Juli. Das Abgeordnetenhaus beendete nach zehnstündiger Debatte die Verhandlung des Budgetprovisoriums. Während einer tatsächlichen Berichtigung des Abg. Erler kam es zu einer viele Minuten anhaltenden, lärmenden Kontroverse zwischen den czechischen Agrariern und den czechischen Katholischnationalen, der in einen Tumult ausartete. Alle Bemühungen des Präsidenten, die Ruhe herzustellen, blieben lange erfolglos. Erst über Einwirkung verschiedener Abgeordneten gelang es, die Ruhe einigermaßen herzustellen. Der Präsident teilte mit, daß Abg. Myslivec, der den czechischen Agrarier Spaček als Spitzel bezeichnet hatte, bereit sei, diesen Ausdruck zurückzunehmen, was Myslivec hierauf tut. Abg. Maysarik weist unter stürmischem Beifall die Behauptung zurück, als ob er atheistische Tendenzen verbreite. Abg. Erler protestiert gegen die dem Tiroler Volksbunde vom Abg. Gentili unterstobenen aggressiven Tendenzen und erklärt, die Deutschen in Tirol werden der angekündigten Aktion zugunsten Südtirols nur dann zustimmen, wenn die gleiche Aktion auch für Deutschtirol eintrete. Nach einer Replik des Abg. Gentili wird die Generaldebatte beendet. Das Haus nimmt ohne weitere Debatte das Budgetprovisorium in der Spezialdebatte an, und erledigt es auch in dritter Lesung. — Nächste Sitzung morgen; erster Punkt der Tagesordnung: Definitive Wahl des Präsidiums.

### Die Vorgänge in Korea.

Söul, 22. Juli. Die Lage hat sich heute anscheinend gebessert. General Hasegawa zog infolgedessen die Maschinengewehre vom Platze vor dem Palais zurück. Eine schwache Abteilung japanischer Soldaten bewacht die zwei Regierungssäle und hat den Befehl erhalten, dieselben in die Luft zu sprengen, falls es ihr nicht mehr möglich sein sollte, sie zu halten. Die Agitatoren halten häufig Ansprachen an die koreanischen Truppen, die über Munition für 90.000 Schüsse verfügen, während Hasegawa nur 2300 Mann bei sich hat und nicht stark genug war, die Auslieferung der Munition zu erzwingen. Der japanische Oberbefehlshaber ist noch nicht imstande, die Sicherheit in den Straßen auf-

recht zu erhalten. Marquis Ito ist mit der Verhängung des Standrechtes nicht einverstanden und schlägt dagegen eine möglichst weitgehende Besetzung des Landes als Sicherheitsmaßregel vor. Der erste Erlass des Kaisers ordnet die Bestrafung der Haager Deputation an. Die koreanischen Minister begeben sich heute nach dem kaiserlichen Palast, wo die Wachen verdoppelt sind. Es wurde die Frage der Errichtung eines besonderen Palastes für den abgesetzten Kaiser erörtert. Man nimmt an, daß Marquis Ito Dienstag eine Audienz beim Kaiser haben wird, sobald feststeht, welche Anteilnahme Japan an der Leitung der koreanischen Angelegenheiten haben soll.

London, 22. Juli. Dem „Daily Telegraph“ wird über Tokio aus Söul gemeldet: Da alles Vorhergegangene eine förmliche Abdankung ausschließt, weise der neue Kaiser den Kronprinzen nominell an, die Staatsgeschäfte zu führen. Dies wird aber der Abdankung des neuen Kaisers, der unjähig, ja beinahe geistesschwach ist, gleichgeachtet.

Budapest, 22. Juli. In Sušak hat eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden, bei der die Abgeordneten Dr. Barać und Supilo heftige Reden gegen die ungarische Regierung hielten. Supilo erklärte, der Kampf könne nicht aufhören, bis Kroatien die volle Selbständigkeit erlangt habe. Nach der Versammlung zog eine größere Gruppe mit Fahnen und Rokarden zur Sušaker Brücke, um nach Fiume zu marschieren. Die Polizei verhinderte dies. Nur einer kleinen Gruppe gelang es, nach Fiume zu kommen, wo es zu einem unbedeutenden Handgemenge kam.

San Francisco, 22. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind der Passagierdampfer „Columbia“ und der Dampfer „San Petro“ an der kalifornischen Küste zusammenstoßen. Die „Columbia“ sank und hundert Personen ertranken. Der Zusammenstoß erfolgte nachts bei dichtem Nebel. Der Dampfer „San Petro“, der mit Holz beladen war, spaltete die „Columbia“, die innerhalb einer Viertelstunde sank.

Melilla, 22. Juli. In der vergangenen Nacht griffen die Truppen des Sultans jene des Präsidenten bei Saida an und beschossen die Stadt. Der Ausgang des Kampfes ist noch unentschieden.

Tokio, 22. Juli. Am 20. d. fand im Kohlenbergwerke Togo-Oka in der Provinz Bungo eine Explosion statt.

Tokio, 22. Juli. Zur Explosion im Kohlenbergwerke Togo-Oka wird noch gemeldet, daß sich dem amtlichen Berichte zufolge 471 Bergleute im Bergwerk befinden. Man befürchtet, daß die meisten ums Leben gekommen sind.

### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

J. Rusta, Die Wirbeltiere, K — '96. — R. Höller, Das Bild im naturgeschichtlichen Unterricht, K 1·20. — Wilhelm von Humboldt, Universalität, K 2·40. — Dr. J. B. Künne, Die Zustandsgleichung der Gase und Flüssigkeiten und die Kontinuitätstheorie, K 7·80. — Dr. W. Beeß, Über die bisherigen Beobachtungen im ultraroten Spektrum, K 1·20. — E. M. Hamann, Abriss der Geschichte der deutschen Literatur, K 3·24. — Prof. Rud. A. Thallmayer, Österreichs Agrarwirtschaft, K 5·—. — R. Brügmann & A. Leskin, Zur Kritik der künstlichen Weltsprachen, K — '96. — J. Minor, Goethes Mahomet, K 2·40. — Dr. Fr. Strohmeyer, Der Artikel beim Prälatenomen im Neufranzösischen, K 1·92. — Dr. E. Korschelt, Regeneration und Transplantation, K 8·40. — Freiherr Karl von Läßberg, Das alte und neue Testament als Menschenwerk oder Wahrheit und Dichtung im Bibelglauben, K 14·40. — Fr. Steudel, Arzt und Schulbetrieb, K 1·20. — P. Apel, Geist und Materie, allgemeinverständliche Einführung in die philosophischen Probleme, K 1·20. — Freiherr Karl von Läßberg, Der Weltorganismus, K 3·60. — L. Goldschmied, Die Tempel des Lebens, das Olympia der Germanen, K — '60. — A. Hangi, Die Moslims in Bosnien und Herzegowina, K 4·80. — E. Dennerl, biologische Fragen und Aufgaben für den Unterricht in der Botanik, K — '72. — Freiherr Karl von Läßberg, Neue Grundzüge der Lebens-, Seelen- und Gesundheitslehre oder der Geist der Menschen, K 2·40.

Borrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

### Verstorben.

Am 20. Juli. Johann Trost, Taglöhner, 52 J., Radetzkystraße 11, Marasmus.

Am 21. Juli. Josefa Raab von Rabenau, Private, 91 J., Domplatz 21, Marasmus. — Pauline Lepper, Privatlehrerin, 52 J., Franziskanergasse 8, Inanition.

Am 22. Juli. Maria Ottile Kleinščil, barmherzige Schwester, 28 J., Radetzkystraße 11, Tuberculosis. — Gertrud Lovše, Besitzerin, 66 J., Seilergang 5, Vitium cordis.

Am 23. Juli. Franziska Spitaler.

Am 19. Juli. Anton Lop, Taglöhner, 31 J., Myelitis acuta.

Am 20. Juli. Peter Kermel, Besitzer, 2 J., Tetanus.

### Lottoziehung am 20. Juli 1907.

Triest: 15 58 47 78 34

Linz: 57 17 35 41 62

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerestand auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefülls	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterbericht
						in Millimeter
22	2 u. N. 9 u. Ab.	753·3 734·3	20·9 17·6	S. mäßig windstill	theilw. heiter teilw. bew.	
23	7 u. F.	735·0	13·5	SSD. schwach	Nebel	1·7 Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17·9°, Normale 19·9°.

Wettervorhersage für Steiermark und Kärnten für den 23. Juli: Meist heiter, mäßige Winde, mäßig warm, Gewitterneigung; für Kärntn und Triest: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, mäßig warm, Gewitterneigung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funef.

Soeben erschien:

M. Nöel

## Das Buch der jüdischen Witze

Preis K 2·40.

Zu beziehen von: (2909) 8-2

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach

Kongreßplatz Nr. 2.

### Depot der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

### Danksagung.

Tief gerührt von den zahlreichen Teilnahmsbezeugungen anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens meiner innigst geliebten Schwester, bzw. Schwägerin und Tante, des Fräuleins

Josefine Raab v. Rabenau  
Stiftsdame

fühle ich mich verpflichtet, sowohl hierfür als auch für die zahlreiche Begleitung der Verbliebenen zu ihrer letzten Ruhestätte und schließlich den Spendern schöner Kränze im eigenen wie im Namen aller Verwandten den aufrichtigsten, wärmsten Dank auszusprechen.

Laibach, am 22. Juli 1907.

Mathilde Raab von Rabenau.

### Zahvala.

Za vse dokaze iskrenega sočutja, ki so nam došli od raznih strani ob smrti mojega nepozabnega brata, gospoda

Ludovika Rovška

dijaka VII. realčnega razreda

izrekam zase in v imenu svoje matere, sestre, vseh bratov in drugih sorodnikov najiskrenje zahvalo. Zlasti se zahvaljujem gospodu ravnatelju c. kr. velike realke, šolskemu svetniku gospodu dr. Rudolfu Junowiczu, gospodom profesorjem tega zavoda, gospodom duhovnikom za zadnje častno spremstvo, gospodom dijakom za genjivo petje, cenjenim darovavcem krasnih vencev in šopkov in naposled vsem prijateljem in znancem, ki so se v tako obilnem številu udeležili pogreba.

V Ljubljani, 22. julija 1907.

Davorin Rovšek,  
fotograf.

